

Patricia Cornwell

VERDERBEN

EIN KAY-SCARPETTA-ROMAN



Die Frau war am unteren Ende der Halswirbelsäule enthauptet,
Arme und Beine waren abgetrennt worden. Ich wusste sofort, dass
dieser Fall anders lag als die übrigen.

| Hoffmann und Campe |

»Danke, ich habe schon im Hotel gefrühstückt«, antwortete ich wie immer, während er hinter seinem Schreibtisch Platz nahm.

»Mich würde das nicht davon abhalten, noch was zu essen.« Er lächelte und setzte seine Brille auf. »Dann wollen wir doch mal einen Blick auf Ihren Stundenplan werfen. Sie halten heute Morgen um elf eine Vorlesung und dann noch eine um eins. Beide im College, im alten Pathologiegebäude. Ich schätze, dass zu jeder etwa fünfundsiebzig Studenten kommen werden, aber vielleicht werden es auch mehr. Ich weiß nicht, Sie sind hier schrecklich

beliebt, Dr. Scarpetta«, sagte er
vergnügt. »Oder vielleicht liegt es
auch nur daran, dass amerikanische
Kriminalität für uns so etwas
Exotisches ist.«

»Das ist beinahe so, als würde man
die Pest als exotisch bezeichnen«,
erwiderte ich.

»Nun ja – wir finden es einfach
faszinierend, was Sie so alles zu
Gesicht bekommen.«

»Genau das ist es, was mir Sorgen
macht«, sagte ich freundlich, aber mit
einem unheilvollen Unterton. »Sie
sollten es nicht allzu faszinierend
finden.«

Wir wurden vom Telefon

unterbrochen, und er griff mit der Ungeduld eines Menschen, der zu oft angerufen wird, zum Hörer.

Nachdem er einen Moment lang zugehört hatte, sagte er brüsk: »Schon klar. Aber wir können im Moment einfach keinen solchen Auftrag erteilen. Ich muss Sie wieder anrufen.«

»Seit Jahren will ich hier Computer haben«, beschwerte er sich bei mir, als er auflegte. »Aber da wir nach der Pfeife der Sozialisten tanzen müssen, gibt es eben kein Geld.«

»Es wird nie genug Geld geben. Tote gehen nun mal nicht zur Wahl.«

»Das ist leider wahr. Also, was ist

heute das Thema?«, wollte er wissen.

»Der Sexualmord«, antwortete ich.

»Im besonderen die Rolle, die der genetische Fingerabdruck dabei spielen kann.«

»Diese Verstümmelungen, für die Sie sich so interessieren.« Er nahm einen Schluck Tee. »Glauben Sie, dass die sexueller Natur sind? Ich meine, könnte das bei einem Menschen, der so etwas tut, das Motiv sein?« Seine Augen leuchteten wissbegierig.

»Das spielt sicherlich eine Rolle«, antwortete ich.

»Aber woher wollen Sie das wissen, wo doch keines der Opfer jemals identifiziert wurde? Könnte es nicht

einfach jemand sein, für den Töten ein Sport ist? Wie zum Beispiel der Son of Sam bei Ihnen in Amerika?«

»Auch die Morde des Son of Sam hatten eine sexuelle Komponente«, sagte ich und sah mich nach meiner Freundin, der Forensikerin, um. »Was glauben Sie, wie lange sie noch brauchen wird? Ich bin leider ein bisschen in Eile.«

Shaw schaute noch mal auf die Uhr. »Sehen Sie doch mal nach. Vielleicht ist sie auch gleich ins Leichenschauhaus gegangen. Wir sollten einen Fall reinbekommen. Ein junger Mann, Verdacht auf Selbstmord.«